Philosophie aktuell

Vorlesungsthema Herbst-Winter 2021/2022
Das Freiheitsproblem und seine Lösung in der Demokratie

12. Vorlesung

27.01.2022

Freiheit und Liebe und der Missbrauch des Eros

zu den Ursachen desaktuellen Missbrauchs-Skandal in der katholischen Kirche

Vorbemerkung

Ursprünglich wollte ich in dieser Vorlesung: „Über das Wesen der Freiheit und der Liebe als Sorge und Vor-sorge“ sprechen. Das wäre der nächste Schritt aus der heideggerschen Version der Vermeidung der Liebe und seinen „Rücksturz“ in das Ur-Wesen als „Vorlauf zum Tode“ gewesen.
Doch nun macht der aktuelle Missbrauchs-Skandal in der katholischen Kirche eine Änderung notwendig.
Worum geht es? Es geht um die besondere Haltung zum Eros und zur Schöpfung in der Katholischen Kirche.

1. Meine erste These: Es geht um das Schuld-Problem der Moral in dieser Kirche (siehe das Glaubensbekenntnis). Die Schuld als Ur-Modell des Adam und die Verkehrung des Zeugungs- und Schöpfungsmythos durch die Bibel steht am Beginn dieser Entwicklung.

   Zwischenschritt: Siehe meine Analyse vom biblischen Paradies-Mythos – vom „Baum des Lebens“. Mit ihm wird die *erste existenzielle Natur-Transformation* beschrieben, während im biblischen Mythos vom „Baum der Erkenntnis“ die *zweite existenzielle Transformation* der Natur in das Denken, also in die *Kultur*, erkannt wird. Das Geheimnis der Geburt aus der Frau offenbart sich, wenn es begriffen wird, als die Doppel-Geburt von Mensch und Menschen-Welt. Aber diese Erkenntnis wurde von den nihilistischen Göttern – Horus, Jahwe, Zeus, Zarathustra und Wotan – sofort verdrängt durch die Okkupation der mütterlichen Gebär-Fähigkeit. Ausschließlich die Götter und ihre jenseitige Welt sollten die

Besitzer dieser zweifachen Fähigkeit sein: Zu gebären und das Gebären auch zu denken.

2. Mein zweite These lautet: Der *nihilistische Charakter* der Ur-Gottheiten – siehe oben – hat sich in der katholischen Kirche nicht nur erhalten, sondern er ist der eigentliche Kern des Problems. Der *Eros* – der Liebe, auch bei Jesus – wird durch die *àgápe* (Nächstenliebe aus Mitleid) ersetzt. Der Mensch als Schöpfer seiner Welt wird zum Geschöpf aus der geschenkten Gnade. Dieses Grundproblem zieht sich – insbesondere seit Paulus – durch die katholische Kirche. „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst!" Also die Einkehr und Erfahrung der Selbstliebe als Selbstschöpfung wurde durch die „geschenkte Liebe" des Paulus völlig an den Rand gedrängt.

3. Mein dritte These lautet: Derselbe Ur-Mythos der Verdrängung der Frau bildet auch die biblische Basis für die Geburt der Eva aus der Rippe des Adam. Es geht um die *Scheinmoral,* die Vertuschung des Missbrauchs der Kinder zugunsten der Institution: das ist das uralte Muster. Dass die Institution der Kirche zusammen mit der Errichtung eines extremen Patriarchats der zölibatären Mönche das wirksame Instrument zur Unterwerfung der Frau wurde, wird völlig verdrängt. **Das ist der Kern des Problems!**

4. Meine vierte These: Nach dieser Moral ist „der Mensch schuldig". Aber tatsächlich ist er unschuldig und kommt auch so auf die Welt. Die moralische Schuld wird erzeugt aus der Umkehrung der Normalität. Die Geburt und das Leben in den Transformationsmustern des ersten Chiasmós – in der Erzeugung der Generationenfolge – als auch das geistige Schöpfungsleben im *zweiten Chiasmós* – ist normal. Es erzeugt die Struktur unserer positiven Lebenswelt. Hingegen ist die Behauptung, der Mensch im Mutterleib sei schon schuldig, eine absurde Verdrehung. Tatsächlich muss das Leben, um seiner selbst willen, in ständiger Opposition zur irrsinnigen Unterdrückung der Frau auf die Geburt des Lebens aus ihr aufbauen. So entstand und entsteht immer wieder eine ständige Opposition gegen die nihilistische *Zeus*-, *Jahwe*-, *Wotan*- und *Allah*-Herrschaft. Die Konstruktion der Schuld baut die bestehende Vorherrschaft der Tyrannis auf, egal in welcher Form.

5. Meine fünfte These: Der Mensch als Schuldiger, wird von den nihilistischen Religionen als Verbrecher behandelt. Warum? Weil er tatsächlich ständig ein Schöpfer und Erfinder ist. Weil er im ständigen Ausbruch aus dem Gängelband der patriarchalen Religions- und

Herrschaftssysteme zum Verursacher und Veranlasser seiner Freiheit wird. Genau das ist nach dem Muster dieser alten nihilistischen Ordnung sein Schuldig-Werden. Insofern konstruiert das *Schuldbekenntnis* eine Schuld und verschiebt die Ursache in das Freiheitsdenken. Denn der schöpferische Mensch ist für dieses Stillstands-Denken immer der Schuldige. Und die Bewegung in der Welt kommt durch den zweifachen Eros – *erste* und *zweite* existenzielle Transformation - zustande. **Das Normale wird zur Schuld und das Schuldige ist dann die Normalität.** In dieser absurden Umkehrung der Welt durch den religiösen Nihilismus liegt ein Hauptproblem unserer Kultur-Zeit.

6. Meine sechste These: Mit dem *katholischen Schuldbekenntnis,* diese Kirche an ihre ethische Verantwortung zu erinnern, wie Annette Zoch das versucht,(siehe unten) restauriert und stabilisiert sie nur das alte System des Vorrangs der Institution Kirche vor dem Recht und der Freiheit der Kinder, Frauen und Männer. Das *Schuldbekenntnis* als System baut auf der Unterdrückung von Eros, Liebe und Sexualität auf. Erinnern wir uns: Es erzeugt ein existenzielles Schuldverhalten, um dann auf dieser Basis das zu verurteilen, was es als unnatürlich und unmoralisch vorher gebrandmarkt hat. Nun versuchte *Annette Zoch* – in der *Süddeutschen Zeitung* vom 22. Januar 2022 – unter der Überschrift: *„Ich doch nicht",* die Kirche und ihre Mitglieder an ihr eigenes Schuldbekenntnis zu erinnern. Aus diesem, so meinte sie, würde auch die *Verantwortung* gegenüber den Kindern erwachsen. Das geht in die völlig falsche Richtung! Es macht den „Bock zum Gärtner". Es geht in die alte Falle der Moral-Apostel. Die verurteilen, was normal ist! Und sie erklären seit Jahrhunderten als Befreiung, was tatsächlich in die Abhängigkeit eines falschen Schuldgefühls führt. Ich will nun den inneren Zusammenhang des patriarchalen Denkens zeigen. Es geht darum zu verstehen, wie dieses Denken mit der Unterdrückung der Frau und der Verleugnung der ersten existenziellen Transformation zur Mönchsherrschaft über die „Kirche Jesu" geführt hat. Genau diese Absurdität gilt es zu verstehen und zu überwinden.

Zwischenschritt: Einschub **Katholisches Glaubensbekenntnis**:

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde,
und an Jesus Christus, seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,

geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,

am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel;
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;
von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige katholische Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben. Amen.

Und **Katholisches Schuldbekenntnis**:

„Ich bekenne Gott, dem Allmächtigen, und allen Brüdern und Schwestern, dass ich Gutes unterlassen und Böses getan habe - ich habe gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch meine Schuld, durch meine Schuld, durch meine große Schuld. Darum bitte ich die selige Jungfrau Maria, alle Engel und Heiligen und euch, Brüder und Schwestern, für mich zu beten bei Gott, unserem Herrn.“[1]

7. Diese Sektenentwicklung hat im 12. Jahrhundert – Gregor VII. – im *Investiturstreit* zur Entmachtung des Kaisers geführt und zur vollständigen Herrschaft der Mönchs-Kirche und der Mönchs-Orden über die Bischoffs-Kirche der Urgemeinden.

8. Die Reformation *Martin Luthers* war der erste Versuch, die ursprüngliche Kirche zu reformieren. Die Reformation zielte nicht nur zum Teil auf die Befreiung der Frau. Indem er darauf besteht, dass alle Bischöfe – angefangen von *Petrus* – verheiratet waren, will er die ursprüngliche Gleichberechtigung in der Gemeinde wieder herstellen. Das hat in die demokratische Kirchenreform und zur Entwicklung der Demokratie, bis hin in die USA, beigetragen.

9. Der zweite Gedanke der Reformation aber ging in die Richtung, dass „man mit Gott nicht Rechten darf“. Was heißt das? Man kann und darf keine Tauschgeschäfte mit Gott machen. Kaufe gegen Geld einen himmlischen Platz. Aber das war nur die eine Seite. Die andere betrifft die Mariengeburt und die Jungfräulichkeit. Luther kehrte in seinem Kampf gegen die Katholische Kirche zum Alten Testament zurück. Insbesondere das Buch *Hiob*,

[1] Texte zum Schuldbekenntnis. Das vorliegende Gebet ist das *Allgemeine Schuldbekenntnis*, das in der Eucharistiefeier gebetet wird. Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V. Kamp 22, 33098 Paderborn

und mit ihm die unbedingte Vorherbestimmung (Prädestination) durch das Wort Gottes hat dort zu einem absoluten Dogmatismus und zu einem Rückfall in das Denken des Alten Testamentes und des Jahwe-Gottes geführt. Aber der Marienglaube von der unbefleckten Empfängnis blieb unerledigt liegen.

10. Erinnern wir uns: Das war noch ein Rückfall hinter Aristoteles! Er verwendete noch die Chiasmós-Struktur des Sokrates, um seine eigene Theorie der schöpferischen Handlung in der Nikomachischen Ethik zu formulieren.[2] Wir haben gesehen: Der *Fünfschritt* der ontologischen Struktur (Heidegger nennt sie ontologische Differenz), wird zur Umkehr und Abkehr von der menschlichen Schöpfung und Verantwortung genutzt. Der Grund, das Wesen und die Ur-Natur (Schelling) ist noch eine extreme Abweichung von der zweiten, existenziellen Transformation.

11. Warum ist diese Analyse auch für unsere *Kulturgeschichte* und für die heutige Debatte um den Missbrauch in der Kirche wesentlich? Weil wir mit diesem Rückgang ein altes patriarchales Grundmuster aufdecken. Erinnern wir uns nochmals an dieses Grundmuster und folgen wir der offengelegten Sorgestruktur des gesellschaftlichen Lebens, wie Sokrates es in der Erfindung des Sozialen als Gesetzes-Väter und Gesetzes-Mütter entwickelt hat:
Die *Nichtung des Seins* durch die Vernichtung des Werdens der Genesis – aus der Kopfgeburt des Zeus. Zeus verschlingt Athene und bringt sie mit Hilfe von *Hephaistos* zur Welt, der ihm, als Geburtshelfer den Schädel spaltet.

12. Die Geburtshilfe aus dem Schädel ist genauso absurd wie später die Jungfrauengeburt Jesus aus der Jungfrau Maria. *Kulturgeschichtlich* bauen beide Mythen jedoch auf der nihilistischen Verleugnung der ersten existenziellen Transformation (*Natur*-Chiasmós) auf. Es geht der katholischen Kirche um die Macht über den Eros, die Schöpfung der Natur und den Schöpfungsweg der List der Natur und ihren Zwang für den Menschen, sich selbst als Familie zu erzeugen. Das geschieht in allen Gemeinschaften ohne Theologie. Dessen Wesen ist es, dass Mann und Frau über die Zeugung des Kindes zu Vater und Mutter werden. Diese Selbstschöpfung bildet auch für die Kirche die

2 Die Stelle in der Nikomachischen Ethik lautet (EN 1139b, 15 - 18)
"Es sei aber dies, wodurch die Seele im Zu- oder Absprechen das Wahre trifft, fünf an der Zahl:
1) die Fähigkeit, etwas herzustellen (techné), 2) die Wissenschaft (epistéme), 3) die praktische Klugheit ("phrónesis"), 4) die Weisheit (sophía), 5) das Vernehmen (noûs);
in der Annahme und der Meinung nämlich kann sie sich auch täuschen." (EN 1139b, 15 - 18)

unhintergehbare existenzielle Voraussetzung. Das Vater- und Mutter-werden erzeugt die „Sohnschaft“ als eine Verantwortung für einen Gesamtprozess. Die katholische Kirche nutzte die These von den angeblich „unreinen Ausflüssen“ durch Menstruation[3] und Samenerguss. Dabei geht es ihr um die Macht über die Resultate dieses Prozesses. Denn dem Patriarchat war spätestens durch die Zuchtversuche der Hirtenvölker bekannt, wo und wie sich Vererbung herrschaftlich steuern und ökonomisch nutzen ließ. Dieses Wissen wurde auf den Menschen übertragen und zur Entmachtung der matriarchalen Götter (z. B. in Griechenland) genutzt.

13. Hier nun stoßen wir auf die „metaphysische Schwelle“. Die Kirche nutzt die sektiererische Ablehnung des Zusammenlebens mit dem anderen Geschlecht. Sie bekämpft die zweite existenzielle Transformation (*Kultur*-Chiasmós) und formt sie um in die Herrschaft des *Heiligen Vaters* (in Rom der Papst und der Zölibat) anstelle der Gesetzesväter der Demokratie. Ebenso verfährt sie mit der *Heiligen Mutter Gottes* Maria (Marianismus), die die Gesetzes-Mütter der Erfindung liebender und demokratischer Vorsorgeverhältnisse ersetzt.

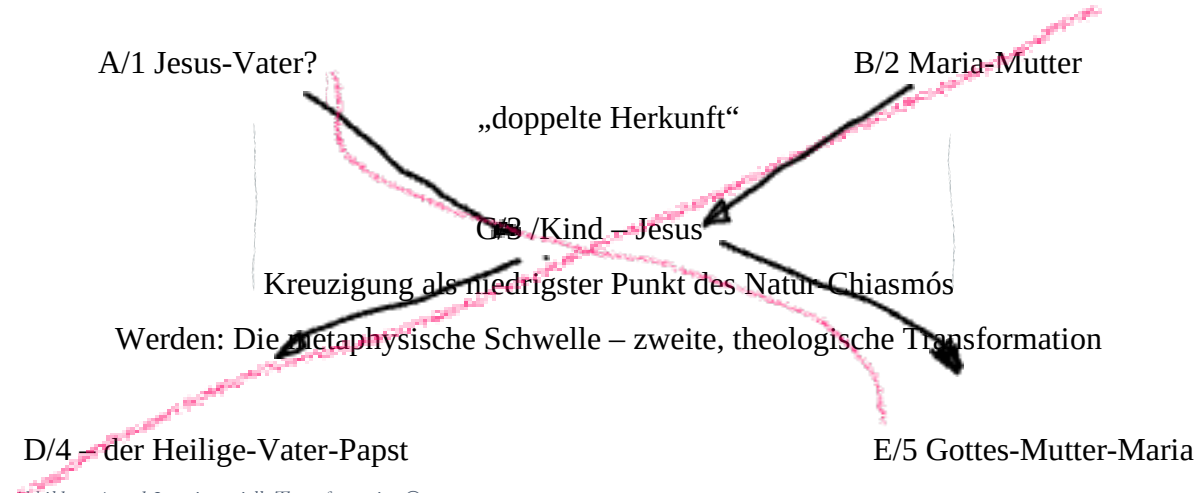

Abbildung:1 und 2 existenzielle Transformation ©

3 Zum „antiken Tabu des weiblichen Blutes“ und des Samens im Christentum. Siehe dazu, Ranke-Heinemann, Uta: *Eunuchen für das Himmelreich. Katholische Kirche und Sexualität.* Hoffmann und Campe, Hamburg 1988, S. 35-42. Auf der einen Seite weiß man auch in der Frühkirche von der Doppelstruktur von Natur und Kultur. Die Natur-Transformation wird zunächst als ein natürlich-unwiderstehlicher Prozess verstanden, den die Frauen nicht steuern können. Darin sind sie also unschuldig. Aber dann kommt die zweite Schuld der Erbsünde dazu. Die Frau hat den Mann verführt und ist als Verführerin im geistigen Sinne doch wieder schuldig. Diese abstruse Konstruktion kommt in dem Schreiben von Papst Gregor d. Gr. (gest. 604) zum Ausdruck: „Die Menstruation ist keine Schuld; sie ist ja ein natürlicher Vorgang. Aber daß die Natur so verkehrt ist, daß sie auch ohne Wollen des Menschen befleckt scheint, das kommt aus seiner Schuld.“ (ebenda S. 39.) Und das ist dann wieder die Ur-Schuld der Eva, die mit ihrer Sexualität den Mann Adam verführt.

14. Die Verbannung der Nonnen als verheiratet mit Jesu ist wohl die klarste Form dieser Rückfallideologie gegen die Freiheit der Frauen.[4]
    Der zweite existenzielle *Kultur*-Chiasmós wird überführt in der theologischen Ersatzkonstruktion des Schöpfungsverhältnisses. An die Stelle des Gesetzes-Vaters in der demokratischen Kultur-Erfindung tritt der Heilige Vater / Papst als der absolute Herrscher einer Männersekte. Ihm zur Seite steht die imaginierte Maria-Mutter-Gottes (Marianismus) der Erfindung der Gesetzes-Mütter in der Demokratie.

15. Diese Absurdität der Jungfrauen-Geburt hat tiefe Wurzeln im Orient. Der patriarchale Ur-Gott in Babylon zeugte z. B. mit Jungfrauen im Turm von Babel.

16. Dieselbe Struktur findet sich bei der *Pythia* in Delphi. (Mündliche Erklärung.)

17. Bei den „vestalischen Jungfrauen" im römischen Kult. Im Alter von 6-10 Jahren mussten sie im Tempel der Vesta das ewige Feuer am Brennen halten.

18. Für uns ist der *Tempelkult in Jerusalem* maßgeblich. (Mündliche Erklärung.)

19. Das *Marien-Evangelium.* (Mündliche Erklärung.)

20. Das *Magdalenen-Evangelium.* (Mündliche Erklärung.) Die Diskussion von Uta Ranke-Heinemann mit Papst Benedikt um den Zölibat und die „Eunuchen für das Himmelreich".

Schlussbetrachtung:

Glossar:

àgápe gr., = die sich in Christus zeigende Liebe (lat. **caritas**). Vom gemeinsamen Abendmahl herkommend. Nächstenliebe. Feindesliebe. Speisung der Bedürftigen. (siehe 1. Korintherbrief 13,1 ff.) Das griechische Zeitwort *àgapán* bedeutet *´sich zufrieden geben mit etwas´* auch ´jemand mit Achtung behandeln, bevorzugen´. So ist es die geschenkte Liebe. Der Gegensatz ist **Eros** die

4 Ausdrücklich möchte ich an diese Stelle betonen, dass es selbstverständlich das Recht jedes Mannes und jeder Frau ist, ihr Lebens- Geschlechter-, Zeugungs- und Liebes-Verhältnis fei zu wählen. Es geht mir ausdrücklich um die Zwangsverhältnisse, die sich aus der Struktur der zölibatären Verordnungen entwickelt haben, seid es über das Klosterleben aus den ägyptischen Einsiedeleien in das Christentum eingedrungen ist. So hat nur z. B. Johannes Cassian formuliert: „Der Mönch müsse vor allen den Bischof und die Frauen fliehen." Zit. nach Frank, Karl Suso: *Geschichte des christlichen Mönchtums.* Darmstadt 2010, S. 16.

emporsteigende Liebe. In ihr bin ich durch mein eigenes inneres Begehren bestimmt. Das Ziel liegt als Drang in mir.

`éros, dt., Eros, der Liebesgott

Tó erótema *(ερώτημα)* gr., = *die Frage*, auch *tó próblema*. Und das Verb ***„fragen"*** heißt ***erotan /ερωταν****, „befragen, erfragen"*. Der Zusammenhang mit Èros ist mehr als deutlich. In der Liebe findet das Verlangen nach einer Erfahrung statt. Die Liebe fragt sozusagen und überbrückt im Fragen. Sie Liebe kommt aus der Sehnsucht, die dem Mangel des Eigenen entspringt. Die Sehnsucht fragt nach dem Anderen. Sie kann aber nur fragen, weil sie in sich am Mangel erwacht ist. Es ist der erstaunliche Vorgang, dass das Ich erfährt, dass es in sich fraglich ist, dass es also in sich das nicht hat, nach dem es fragt. Und die Sehnsucht geht dann auf das Gefragte. Die Geliebte ist gefragt. Das Symposion und die sokratischen Fragen offenbaren also einen noch viel tieferen Kern. *eperotáo* = ich frage daraufhin wieder (im Dialog). Siehe Hellas Wortkunde S. 57.

Causa = lat., Ursachen, Gründe, Kausalität. Die vier Ursachen, nach denen die Scholastik ihr System darstellte sind: ***causa cognoscendi***, der Erkenntnisgrund; ***causa essendi***, der Seinsgrund; ***causa efficiens***, die (äußere) bewirkende Ursache, die Ursächlichkeit, nach der die späteren Zustände als bewirkt durch die früheren erscheinen;[5] ***causa finalis***, die end- oder Zweckursache, die Ursächlichkeit, nach der das Geschehen durch ein vorausliegendes, vorausgesetztes Ziel bestimmt ist, der Zweck als Ursache (Teleologie).
Daraus ist abgeleitet von den vier Ursachen nach Aristoteles (Metaphysik Buch II 993 ff): 1) *causa materialis*, ***dýnamis*** *(Möglichkeit)*, Materialursache (Stoff, gr., *hýle*)[6]; 2) *causa formalis*, ***eìdos***, Formursache; 3) *causa movens*, ***enérgeia***, Wirkursache / Bewegungsursache[7]; 4) *causa finalis*, ***ènteléchiea***, Zweckursache. Hinter all dem steht als letzte Ursache der *„unbewegte Beweger"*[8]. Im Gegensatz zu Platon nimmt Aristoteles für die Bewegung der Körper, also der Welt an, *„so muss jede dieser Ortsbewegungen von einem an sich unbeweglichen und ewigen Wesen bewegt werden."* (Metaphysik 1073 a 34).

Der Ursprungsdiskussion über das Erste als dem Bewegenden geht eine Darstellung über den Menschen (*ànthropon*) und seinen Samen (*spérmatos*) voraus. (Metaphysik 1073a 1-5). Dort heißt es: "Der Gott (*theòn*) sagen wir ist das ewige, beste Lebewesen (*àriston* / beste), so daß dem Gott Leben (*zoè*) und beständige Ewige (*aìon*) zukommt; denn dieses ist der Gott."(Metaphysik 1072b 29-30) Mit der Wirkungsweise diese ewig besten Lebewesens, Gott, meint Aristoteles nun das Geheimnis der Gottheit selbst in seinem göttlichen Samen (*sperma*) gefunden zu haben. Denn der Samen ist geht, nach seiner patriarchalen Vorstellung aus „anderem, ihm selbst vorausgehenden Vollendeten (*téleíon*) hervor, und das erste ist nicht der Samen, sondern der Vollendete (*tò téleion*). So würde man z. B. vom Menschen (*ànthropon*) sage, daß er früher sei als der Samen (der Vater),

5 Siehe dazu Nietzsche: Unzeitgemäße Betrachtungen 9, S. 237

6 Wird der Stoff ohne alle Form gedacht, so „erhalten wir die ‚erste Materie (*próte hýle)* Zeller, Eduard / Nestle, Wilhelm: Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie. Aalen 1971, S. 221.

7 „Die Bewegung ist nämlich nichts anderes als das Wirklichwerden des Möglichen als solchem (he tou dynámei `óntos èntelecécheia, he toiouton, Aristoteles: *Physik* III 201a 10." Zeller, Eduard / Nestle, Wilhelm: Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie. Aalen 1971, S. 223.

8 Aristoteles: Metaphysik XII Buch, 1072 – 1073 b. Hier knüpft Aristoteles sowohl an Platons Phaidros 245 e – 246 a an, wiewohl er auch hier seine Differenz entwickelt.

nämlich nicht von dem Menschen, der aus diesem Samen wird, sondern von einem anderen, aus welchem der Samen hervorgegangen ist.“ (Metaphysik 1073a 1-3).
Hier sind wir nun auf die Theorie – und für Aristoteles – die göttliche Praxis gestoßen. Weil nun nicht alles ohne Anfang sei kann, und dieser Anfang in sich selbst entstanden ist, denkt und spricht Aristoteles von dem ersten göttlichen Samengeber und Erzeuger. In ihr sucht Aristoteles den göttlichen, „unbewegten Beweger“ (*próton àdion* / erste Ewige / Ursprüngliche) ist „unbewegt (*àkínon*) Sein (*eìnai*)“ (Metaphysik, 1073a 25).
Siehe auch Hegel, Georg Wilhelm Friedrich: *Vorlesungen über die Geschichte der Philosophie II* [darin: Erster Teil: Geschichte der griechischen Philosophie] (Werke in 20 Bänden, Bd. 9). Frankfurt am Main: 1970, S. 161. „Der Gedanke (ó noûs) denkt aber sich selbst durch Annahme (metálepsin, Aufnahme) des Gedachten (noetoû) als seines Gegenstandes, so ist er rezeptiv; er wird aber gedacht, indem er berührt und denkt (noetòn gàr gínezai thingávôn kaì noôn), so daß der Gedanke und das Gedachte dasselbe ist“; der Gegenstand schlägt um in Aktivität, Energie.“

Zölibat, (maskulin, der). Herkunft, spätlateinisch *caelibatus*. Bedeutung Ehelosigkeit (des Mannes), zu lateinisch *caelebs*, *ehelos*; die heute übliche ö-Form des Wortes resultiert aus einer irrtümlichen Lesung. Das Zölibat als theologisches Dogma (Duden-Wörterbuch)

Literatur:

Die Bibel. Altes und Neues Testament. Einheitsübersetzung. Freiburg: Herder, 1980

Lang, Bernhard: *Die Bibel. Eine kritische Einführung*. Paderborn u.a. 1990

Frank, Karl Suso: *Geschichte des christlichen Mönchtums*. Darmstadt 2010

Colli, Giorgio: *Die Geburt der Philosophie*. Frankfurt am Main 1990

Ranke-Heinemann, Uta: *Eunuchen für das Himmelreich. Katholische Kirche und Sexualität*. Hoffmann und Campe, Hamburg 1988

Zeller, Eduard / Nestle, Wilhelm: Grundriss der Geschichte der griechischen Philosophie. Aalen 1971

Fürstenfeldbruck, den 26.01.2022

Dr. Xaver Brenner©